tury because of the lack of financial resources. However, *Historia* enjoyed a wide popularity among the local Roman Catholic clergy and was permanently copied, leaving, thus, quite a rich manuscript history (ten copies are known from the eighteenth century). The process of transmission led to multiple distortions. Not surprisingly, some of the most authoritative copies could have a title different from the original one and contain numerous stylistic and grammatical errors because of the copyists' poor knowledge of Latin. In a detailed survey of the manuscript transmission of Józefowicz's work, Kapral' has demonstrated how differences in copies influenced the modes of reading and examining the text of *Historia*. Antiquarians and amateurs of the past interested in Józefowicz's writings in the late eighteenth and early nineteenth centuries relied on copies, not the original text, which resulted in numerous misleading interpretations and factual mistakes. It also affected the flawed 1854 Polish translation by Marcin Piwocki, whose errors stemmed from reliance on a derivative copy and insufficient Latin proficiency.

In conclusion, this edition of *Historia* stands out for its scholarly rigor, exemplary translation, as well as comprehensive and insightful commentary. It is a major contribution to early modern East European historical studies, deserving the attention of all researchers in the field.

München

Yuriy Zazuliak

Attila K. Molnár: The Protestant Ethic in Hungary. The Puritan Ethic and Its Influence. (Beiträge zur Europäischen Religionsgeschichte, Bd. 8.) Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2024. 238 S. ISBN 978-3-525-54089-3. (€ 130,-)

Sein 1994 erstmals publiziertes Werk *A protestáns etika Magyarországon* hat Attila K. Molnár 2021 in einer überarbeiteten Fassung erneut veröffentlicht, deren englische Version nunmehr vorliegt. Beim Blick auf den Titel ließe sich vermuten, es handle sich um eine empirische, religionshistorische Studie zum ungarischen Puritanismus. Dies ist jedoch nicht der Fall. Vielmehr möchte M. mithilfe der berühmten These Max Webers, dass die protestantische Ethik maßgeblich zur Entstehung des kapitalistischen Wirtschaftssystems beigetragen habe,¹ die transformativen Effekte neuer Ideen am Beispiel Ungarns untersuchen. Ihm geht es dabei ausdrücklich nicht darum, Webers These zu widerlegen oder zu bestätigen (S. 19). Vor dem Hintergrund, dass in Ungarn Protestanten, Reformierte und Puritaner nicht jenen Einfluss auf die Ausbildung des Kapitalismus ausgeübt haben, wie ihn Weber generell postuliert, stellt sich tatsächlich die Frage nach den Gründen für die unterschiedlichen Entwicklungen – jedoch nur, wenn man Webers in vielfacher Hinsicht umstrittener und zudem bereits mehrfach widerlegten These folgen mag.

M. formuliert fünf Thesen zu der Frage, welche Ursachen einer unterschiedlich entwickelten Ausbildung des Kapitalismus und dem damit verbundenen Einfluss der protestantischen Ethik zugrunde liegen könnten. Diese fünf erstaunt besonders: Eine Möglichkeit für die ungleiche Entwicklung sieht der Vf. darin, dass die Religiosität in Ungarn vom 17. bis 19. Jh. geringer gewesen sei als beispielsweise in England (S. 16). Hier stellt sich allerdings die Frage, wie sich der Vergleichsfaktor „Religiosität“ für diese Epoche messen lassen soll.

In Kap. 2 zeichnet M. auf gerade einmal 15 Seiten die Geschichte des Puritanismus in Ungarn nach und beschränkt sich dabei auf das 17. Jh., Kap. 3 widmet sich der puritanischen Ethik in Ungarn. Hierfür nutzt M. vor allem die Schriften von Puritanern, wobei vor allem die englischen und amerikanischen Vordenker zur Sprache kommen, die auch in Ungarn gelesen wurden. Kap. 4 wiederum geht auf theoretischer Ebene der puritanischen Ethik und dem damit verbundenen diesseitigen Arbeitsethos nach. An dieser Stelle wäre

1 MAX WEBER: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 20 (1904), S. 1–54; 21 (1905), S. 1–110.

eine kritische Hinterfragung jener von Weber postulierten Ethik angebracht gewesen, anstatt diese als ein historisches Faktum zu präsentieren.

In Kap. 5 versucht M., die Religiosität der Reformierten im Ungarn des 17. Jh. zu analysieren. Tatsächlich handelt es sich aber um eine Diskussion über die Konstruktion von Idealtypen, die nachträglich erschaffen wurden. Der Vf. weist zu Recht darauf hin, dass sich viele Forscher bisher an dem Idealtypen der arbeitssamen, gottesfürchtigen Puritaner und Reformierten orientiert, sich aber kaum mit dem realen Leben der Gläubigen auseinandergesetzt hätten. Er selbst kann diese Lücke aber auch nicht schließen, da es ihm an entsprechenden Quellen mangelt, wie er selbst angibt (S. 216, 218). Stattdessen leitet er größtenteils aus theologischen Schriften ab, wie es um die Religiosität der ungarischen Puritaner bestellt gewesen sein könnte, was wiederum der Konstruktion eines Idealtyps gleichkommt.

In den ersten beiden Teilen des letzten Kapitels setzt sich M. intensiv mit Webers These und deren Entstehungskontext auseinander. Warum M. jedoch ein gesamtes Unterkapitel (6.2) der zeitgenössischen Kritik an Webers These widmet, bleibt unklar. Zum einen wird nicht ersichtlich, worin der Mehrwert für das Thema des Buches liegen soll. Zum anderen mangelt es an aktueller Forschungsliteratur. Vor allem der Max Weber-Biograf Dirk Kaesler hat in den letzten beiden Jahrzehnten eine Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht, mithilfe derer vielleicht eine gewinnbringende Kontextualisierung möglich gewesen wäre. So jedoch stellt sich beim Lesen zwangsläufig die Frage, was die Wiedergabe der zeitgenössischen Kritik an Weber und seiner berühmten These mit dem Untersuchungsgegenstand des Buches zu tun haben soll. Dass M. bei der Überarbeitung seines Buches auf aktuelle Forschungsliteratur zu Weber wie jene von Kaesler verzichtet hat, ist leider allzu offensichtlich. An fehlenden Sprachkenntnissen kann es indes nicht gelegen haben, da sich in der Literaturliste eine Vielzahl (vor allem älterer) auf Deutsch verfasster Arbeiten finden.

M. begeht in seiner Studie einen klassischen Kardinalfehler, der wie folgt herzuleiten ist: Er weist darauf hin, dass bestimmte soziale Gruppen religiöse Bewegungen entscheidend beeinflusst und geprägt hätten. Entsprechend resümiert er, dass der ausbleibende protestantische Einfluss auf die Entwicklung des Kapitalismus in Ungarn in der zweiten Hälfte des 19. Jh. auf die geringere Religiosität der ungarischen Puritaner zurückzuführen sei (S. 219). Im Vergleich mit den puritanischen Strömungen in den Niederlanden, in Schottland oder den USA seien die Puritaner in Ungarn stärker pietistisch beeinflusst gewesen, was zu einer ausgeprägteren innerweltlichen Askese geführt habe (S. 215). Hierdurch hätten die Puritaner bzw. die protestantische Ethik keinen entscheidenden Einfluss auf die Durchsetzung des Kapitalismus in Ungarn ausüben können. Der Denkfehler besteht nun darin, dass M. sämtliche äußere Faktoren ausnahmslos ausblendet. Die Puritaner in den Niederlanden, in Schottland und in den USA konnten in einem fast gänzlich unregulierten Markt agieren. Zudem gewann das sich ausbildende Bürgertum in diesen Gebieten an politischer Macht und konnte die Wirtschaftspolitik nach seinen Interessen gestalten. In Ungarn hingegen kam es wie im gesamten Habsburgerreich zu einer starken Regulierung der Wirtschaft zugunsten des Adels (zudem existierte im katholischen, im jüdischen sowie im deutschsprachigen Bürgertum eine wirtschaftliche Konkurrenz), was die Entwicklung einer Marktwirtschaft lange eingeschränkt hat. Es ist mehr als verwunderlich, warum solch wichtige Einflussfaktoren – natürlich gibt es noch viele weitere wie beispielsweise Rohstoffvorkommen – überhaupt nicht zur Sprache kommen. Darüber hinaus stellt sich die grundsätzliche Frage nach der Existenz des Geistes des Kapitalismus und der protestantischen Ethik – oder zumindest nach deren generellen Einfluss. M. nimmt diese als real existierend wahr, wodurch das Buch doch nur eine Überprüfung von Webers These darstellt. Ein wirklicher Erkenntnisgewinn lässt sich nicht ausmachen.

Wien

Dirk Schuster